Gustav Sjöberg

Kartoffeln, Poesie

Entwurf einer averroistischen Poetik

Was ist damit gemeint, dass die Poesie nicht von einzelnen Menschen geschrieben wird, sondern innerhalb des möglichen Intellekts und aus ihm heraus entsteht, als kontingente, sich ständig wandelnde Artikulation einer gleichzeitig vorsprachlichen, sprachlichen und nachsprachlichen Gemeinschaft, die die ganze organische und anorganische Welt umfasst?

Die in dieser Frage implizierte Annahme mutet womöglich seltsam an – eine aktuelle Relevanz der spätmittelalterlichen, sogenannten averroistischen Kontroverse über den möglichen Intellekt, ewig, gemeinsam, separiert, ist vielleicht nicht unmittelbar erschließlich –, aber die Vorstellung, das Denken sei von jeder Autorschaft entfernt, findet ihr exemplarisches Modell in der Montage.

Das Geschriebene: nicht mehr verstanden als etwas, das von einer denkenden Person gedacht wurde, als eine *cogitatio*, die auf ein *cogito* rückbezogen wird, sondern als Materialisierung eines Denkens, das vor und nach der Person, die es aufgezeichnet hat, besteht. Entscheidend ist hier, dass die Montage nicht bloß die Summe solcher separater Materialisierungen ist, sondern gleichzeitig die Produktion von etwas neuem, etwas anderem, das weder unabhängig von den einzelnen Teilen der Montage existiert noch mit ihnen zusammenfällt.

Herausgehoben gegenüber vielen anderen denkbaren, mit besserem oder schlechterem Ergebnis anwendbaren Schreibweisen wäre die Montage in diesem Sinn eine Kompositionsweise, die in einer besonderen Beziehung zur Modalität des Denkens steht. Die Form des Denkens spiegelt sich in der Form der Montage wider. Gleichzeitig, in einer parallelen Bewegung, wird die Montage in das Denken hineinverlegt und wird zum Bild seines grundlegenden Prinzips.

Mit anderen Worten: nichts Neues. Schon Dante komponierte seine sprachphilosophische Schrift *De vulgari eloquentia* »accipiendo vel compilando ab aliis«, das heißt: von anderen entnehmend und zusammenführend, und es wäre ein Leichtes, modernere Beispiele anzuführen.

Das Insistieren auf der Existenz einer »averroistischen« Montagepoetik außerhalb oder unabhängig von spezifischen, einer bestimmten Zeit zugehörigen Bedingungen heißt nicht, dass sie isoliert werden könnte von der akuten zeithistorischen Situation, in der sie erscheint. Im Gegenteil. Vielmehr wäre zu fragen, ob nicht die heutige spezifische Situation der Poesie und der poetologischen Reflexion neue Probleme aufwirft und inwiefern der gemeinschaftliche und transindividuelle Charakter des Denkens – und damit der der Poesie – neue Per-